

Zeitg:	Der Standard
Ort:	Wien
Datum:	12.2.93

Reihe
ak B220
Autor
Drakulić
Titel
Sterben

4x

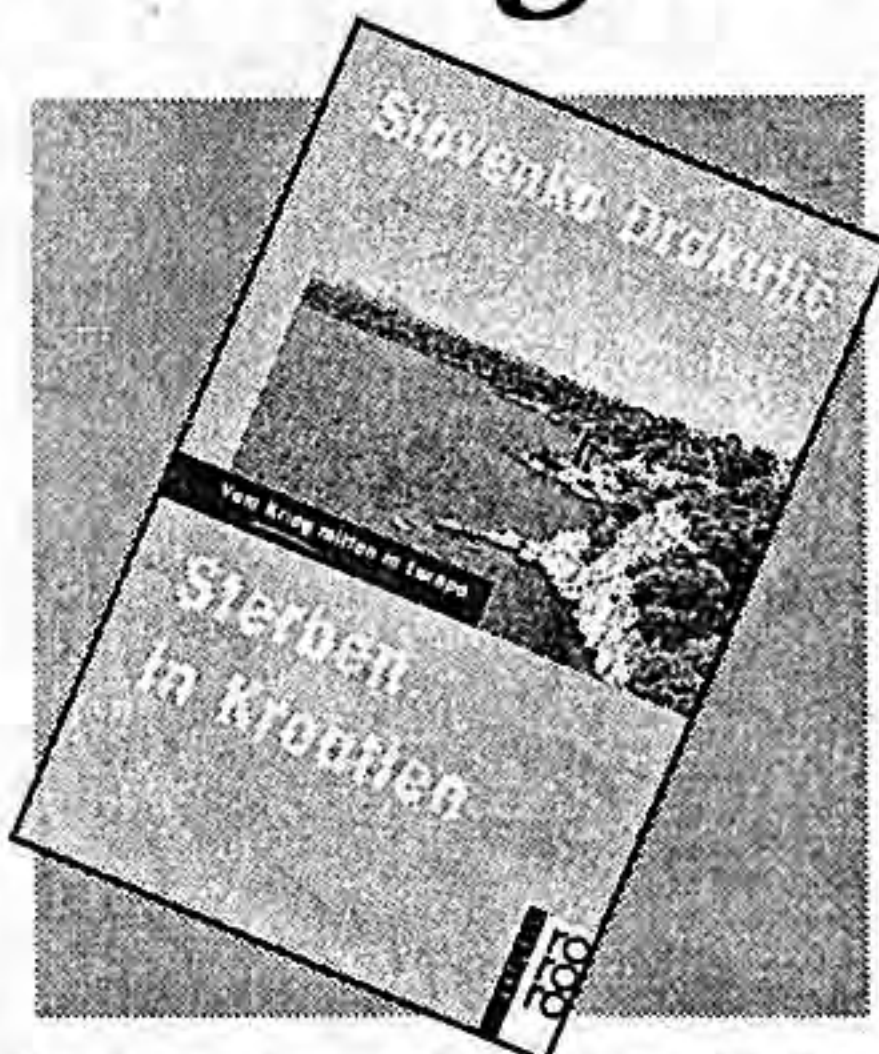
DAS AKTUELLE BUCH

Wie sich der Krieg in das Leben einschleicht

Slavenka Drakulić:
Sterben in Kroatien. Vom Krieg mitten in Europa.
Rowohlt aktuell
Reinbek bei Hamburg 1992
156 Seiten, öS 77,-

In 15 Miniaturen verfolgt die kroatische Schriftstellerin Slavenka Drakulić die Spuren des Krieges im kroatischen Alltag. Anhand banaler Erlebnisse erforscht sie ihr eigenes Verhalten, registriert ihre Gefühle – und zeichnet eine Seelenlandschaft des Krieges, die genauer ist und das Wesentliche besser zeigt als die endlosen Frontberichte.

Der Autorin geht es nicht um Sensationen, den großen Greueln weicht sie aus. Was sie interessiert, sind die tiefen Wunden, die Krieg auch in den Seelen derer schlägt, die scheinbar davongekommen sind. Drakulić nimmt Partei als Moralistin, die sich verantwortlich fühlt für das, was geschieht, die sich mitschuldig fühlt, auch wenn sie nur Worte hat, um gegen den Krieg zu kämpfen. „Meine Schuld oder Verantwortung



liegt in der politischen Naivität meiner Generation. Wir haben unsere Freiheit gegen italienische Schuhe verkauft.“

Ihr Widerstand ist die genaue Beobachtung und die schonungslose Darstellung dessen, was der Krieg jedem einzelnen zumutet: „Als Individuum und Staatsbürger besitzen wir eine reale Macht, Widerstand zu leisten, und müssen uns im klaren sein, daß wir jedesmal, wenn wir zu den Waffen greifen oder zulassen, daß andere es in unserem Namen tun, oder einfach stillhalten, eine grundsätzliche Entscheidung treffen.“ Diese Parteilichkeit macht sie aber nicht blind, sie

will verstehen, sie weiß um die Schwierigkeit, die Irrationalität des Krieges überhaupt zu begreifen.

Sie schildert die Unsicherheit von Reisenden, die nicht mehr miteinander sprechen, aus Angst, sie könnten sich als Serben oder Kroaten „verraten“. Der einfühlsame Text „Wenn ich einen Sohn hätte“ schildert ihre Begegnung mit einem jugendlichen Kämpfer aus Vukovar. Sie stellt ihn sich als ihren eigenen Sohn vor, imaginiert den schmerzlichen Moment, als er ihr mitteilt, daß er in den Krieg geht.

Verlorene Heimat

Sehr persönlich und differenziert fällt ihre Auseinandersetzung mit dem Nationalismus aus, dessen Parallelen zur kommunistischen Ideologie sie herausarbeitet. Sie erzählt von Unangepaßten, denen die Wohnung konfisziert wird, oder von einer Schauspielerin, die ihre Heimat verlor, weil sie in Belgrad auftrat, um ein Zeichen der Versöhnung zu setzen.

Inzwischen gehört Drakulić bereits selbst zu den Opfern:

Unter dem Motto „Kroatische Feministinnen vergewaltigen Kroatien“ hetzt der kroatische Boulevard gegen Drakulić und andere Autorinnen, die sich der nationalistischen Ideologie widersetzen. . .

Ihr Widerstand enthält aber auch Selbstkritik, die nicht mit großer Geste daherkommt, sondern ein Innehalten mitten im Alltag ist. Als sie sich bei dem Gedanken ertappt, daß eine Flüchtlingsfrau doch keine Stöckelschuhe brauche, erkennt sie, „daß sich in mir ein Vorurteil gegen diese Menschen aufbaut. (...) Erst einmal ausgeschlossen, werden sie zu Fremden. Nicht-Ich. Nicht-Wir. Man fühlt sich immer noch verantwortlich, aber auf andere Weise, eher wie für Bettler. Man kann, aber muß nichts geben. Mit diesem Ausschluß wird menschliche Solidarität zur Frage meiner ganz persönlichen Einschätzung“.

Und spätestens jetzt merkt der Leser seine eigene Verstrickung. Wie recht Drakulić hat: „Der Krieg schleicht sich ein.“ Auch bei uns.

Werner Wintersteiner